

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 13 (1933-1934)
Heft: 8

Artikel: Der historische Materialismus und die Katastrophe der Gegenwart
Autor: Kleinberg, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-331824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gebiet. Vom konjunkturellen Standpunkt aus bedeutet dies einen weiteren Faktor zur Herbeiführung der neuen kleinen Konjunktur. Nur wird diese neue kleine Konjunktur keine große Blüte des Welthandels herbeiführen, da das Autarkiebestreben, das übrigens nur transitorisch ist, dieser neuen kleinen Konjunktur 1936—1938 oder 1936—1939 seinen Stempel aufdrücken wird.

Der historische Materialismus und die Katastrophe der Gegenwart

Von Alfred Kleiberg.

Das Thema »Der historische Materialismus und die Katastrophe der Gegenwart« schließt, genau besehen, *zwei Themen* in sich ein: es legt uns einmal nahe, zu erwägen, was der historische Materialismus heute noch bedeutet, und es stellt uns des weiteren die Aufgabe, die Probleme der Gegenwart nach historisch-materialistischen Gesichtspunkten zu untersuchen. Am Ende unseres Weges werden wir vielleicht zu der Erkenntnis kommen, daß die beiden Sonderthemen nur verschiedene Seiten ein und desselben Fragenkomplexes darstellen, aber um der methodischen Klarheit willen empfiehlt es sich doch, jede der zwei Gedankenreihen getrennt zu verfolgen.

1. Was bedeutet der historische Materialismus heute?

Wollte man auf seine vielen *Ankläger* hören, müßte man kurz antworten: nichts, gar nichts! War er doch nicht imstande, wie einer der Hauptvorwürfe lautet, die faschistische Katastrophe aufzuhalten. Er ließ sich in unzulässiger Weise mechanisieren und wurde so ein bequemes Ruhebett des Denkens; er erklärte immer nur im nachhinein, daß etwas so und so habe kommen müssen, aber brauchbare Wege weisen, helfende Taten auslösen konnte er nicht; kurz, er ist, im fast nazistischen Jargon gesprochen, so »liberalistisch«, »relativistisch« und »positivistisch« verseucht oder nach beliebter Linksterminologie so purer »Vulgärmarxismus«, daß Herr Willi Schlamm von der »Neuen Weltbühne« vor gar nicht so vielen Wochen für die verantwortungsbewußten Führer unserer Wiener Helden, die den Entscheidungskampf so lange als möglich hinausschieben wollten, nur noch den Wortwitz »Kastratoren« übrig hatte.

Dergleichen Pauschalangriffe, die bis tief in die Reihen guter Marxisten ihren Widerhall gefunden haben, bringen uns ob ihrer schwer faßbaren Allgemeinheit nicht weiter, zeigen uns aber doch einen Weg zur systematischen Untersuchung und damit vielleicht zur Klärung: aus ihnen wird nämlich deutlich, daß die Angreifer den *historischen Materialismus als wissenschaftlich-methodisches und als politisches Prinzip nicht scharf genug auseinanderzuhalten vermögen*. Sein praktisches Versagen beweist noch nicht, daß seine Analyse der Gegenwart und ihrer Voraussetzungen falsch war, sondern läßt durch-

aus die Möglichkeit offen, daß der proletarische Klassenwille mit den gewonnenen Erkenntnissen nicht Schritt hält oder daß sich nicht die notwendigen Männer der Tat gefunden haben, um das richtige Wissen von den Dingen in politisches Handeln umzusetzen. Ja, vielleicht läßt sich auch diese Inkongruenz, diese mangelnde Uebereinstimmung zwischen Einsicht und Tat auf einleuchtende Weise historisch-materialistisch erklären.

a) *Der historische Materialismus als methodisch-wissenschaftliches Prinzip* ist bis heute, wenn wir ihn mit anderen Verfahrensweisen der Forschung vergleichen, das folgerichtigst durchgeführte Verfahren geblieben, das gesamte *Geschichtsgeschehen als einheitlichen Prozeß* zu sehen, und das aus zweierlei Gründen. Erstens zieht er grundsätzlich alle *Erscheinungsformen des gesellschaftlichen Daseins in seinen Gesichtskreis* und versucht, sie in sein System einzubauen: er geht also den jeweiligen Produktionsmitteln, Produktionsmethoden und Produktionsverhältnissen nach; er verfolgt die ihnen mehr oder weniger entsprechende soziale Gliederung und soziale Mechanik zusamt den hier wurzelnden Formen des Rechts und der Verfassung; er untersucht die Denk-, Gefühls-, Wollens- und Handelsweisen, die sich aus dieser sozialen Gliederung und Mechanik ergeben und die als Religion, Weltanschauung, Wissenschaft, Kunst und Politik den geistigen Ueberbau bilden; und er beachtet ebenso die kollektiven Gebilde, an denen und durch welche sich Produktionsverhältnisse, soziale Gliederung, Denk- und Verhaltensformen immer wieder auswirken, wie an deren Gegenpol die Persönlichkeiten, die sich an der Auseinandersetzung mit dem Allgemeinen und Kollektiven erst so recht entzünden und formen. Zweitens arbeitet nur *er* dank der dialektischen Sehweise das *Prozeßhafte der Geschichte* klar heraus, ja, sie ist nach historisch-materialistischer Grundüberzeugung *nur* Geschehen und niemals, auch nicht in den scheinbar konservativsten Epochen, Beharren und Dauer. Denn das Wesen der Dialektik liegt ja gerade darin, daß ihr zufolge jeder Vorgang zugleich nach rückwärts und vorwärts schaut, gegen das Gestern also revolutionär ist, vom aufsteigenden Morgen her aber, weil *er ist* und dauern will, als Feind bekämpft wird. Daraus erwächst dem Betrachter die methodisch so fruchtbare Notwendigkeit, in der Einheit den Gegensatz, in der scheinbaren Ruhe die latente Spannung zu sehen, nichts als statisch, alles als kraftgeladen, als dynamisch zu erkennen — *das revolutionäre Prinzip lebt und wirkt in der wissenschaftlichen Methode selbst*, sie kann nur sein, wenn sie selber revolutionär ist! Dann erst zeigt sie uns die Geschichte als den Weg der Menschheit von Revolution zu Revolution: wie jeder materielle, ideelle und politische Gewinn zugleich eine Waffe just gegen das ist, was durch ihn gesichert werden soll; wie jede Summe von Errungenschaften zugleich eine Summe von Spannungen ist, unter deren Druck schließlich der eben noch bestehende Gesellschaftszustand gesprengt werden muß. Die Erringenden, Spannung Fühlenden, die Verkrustung Sprengenden aber sind immer *die Menschen selbst*, die Dynamik ist

nicht eine Dynamik der Dinge und der blinden Notwendigkeiten, sondern der in uns allen wirkenden lebendigen Kräfte. Wir vollziehen die Dialektik des Geschehens, und zwar wir als *Ganzes*, als zugleich rationale und irrationale, zugleich der Vernunft und dem Trieb untertane Wesen. Uns wollenden Menschen bietet der (gleichfalls von Menschen vorwärts getriebene) ökonomische und soziale Prozeß die Bedingungen und Gelegenheiten unseres Handelns dar, und bei dieser Aufgabe, unsere jeweiligen Einsichten ins Weltgeschehen in revolutionäre Energien umzusetzen, beginnt das Bereich des politischen historischen Materialismus.

b) *Die materialistische Geschichtsauffassung als politisches Prinzip* kann, eben weil der Mensch im dialektischen Prozeß eine so ausschlaggebende Rolle spielt, nicht böser gefährdet werden als durch die gedankenlos hingesprochene Lehre von der »*unbedingten Notwendigkeit alles geschichtlichen Geschehens*«. Gewiß, unhaltbar gewordene Produktionsverhältnisse und Gesellschaftsformen müssen schließlich stürzen und die dem Stand der Produktionsmittel entsprechenden an ihre Stelle treten; aber der Weg oder Umweg, auf dem das geschieht, das Tempo, überraschende Siege und hemmende Rückschläge hängen von der Kraft, der Einsicht und dem Zielwillen der revolutionären Klasse ab, und die können allerdings durch nichts ärgeren Schaden nehmen als durch die Ueberzeugung dieser Klasse: das Schicksal arbeitet sowieso für mich. »Schicksal« einer Klasse ist vielmehr der Plan, den sie sich selbst von sich, ihrer Aufgabe und Arbeit macht, ist die Energie, mit der sie das jeweilige *geschichtliche Totale* zu durchdringen und ihrem eigenen Tun ein- oder unterzuordnen vermag, und ist schließlich die Stärke, mit welcher die Vision der großen Klassenaufgabe jedes einzelne Mitglied ergreift und zum Handeln vortreibt. Auch das erschöpfende Totalbild, welches die geschichtsmaterialistische Analyse der Arbeiterklasse bietet, bleibt so lange in der wissenschaftlichen Abstraktion stecken, als es sich nicht in die lebendige Ueberzeugung jedes Proletariers umsetzt, daß Heil und Zukunft aller vom Sieg des Proletariats abhängen, als wir also nicht unser gesamtes Tun und Lassen von unseren welthistorischen revolutionären Aufgabe her orientieren, die in der Klassengesellschaft erstarrende Menschheit aus dem Versteinerungszustand herauszuführen.

Das Bewußtsein unserer Funktion im Gesamtprozeß der Menschheit muß unser Kompaß, das einzige Richtmaß unserer Taktik werden; der dialektische Charakter des historischen Materialismus aber macht uns, weil er uns das doppelte Gesicht jedes Vorganges sehen läßt, beweglichste *Wandlungsfähigkeit*, weil er uns immer mitten in den Fluß des Geschehens hineinversetzt, höchste *Aktivität* und größte *psychologische Wachsamkeit* zur Pflicht. Denn der dialektische Prozeß setzt keine Sekunde aus, und der Stoff, in dem und durch den er sich vollzieht, ist der Mensch: der zum großen Teil irrationale, triebhafte Mensch, der in kollektiver Zusammenballung erst recht den

ganz und gar irrationalen Gesetzen der Massenpsychologie gehorcht. Eine geschichtsmaterialistische Analyse, die nicht zugleich des Augenblicks handelnd Herr wird, die sich nicht zum Tatwillen zu steigern und nicht mit dem lebendigen Material »Mensch« und »Masse« zu arbeiten vermag, ist ein stumpfes und untaugliches Instrument, ein entseeltes, seines Lebensnervs beraubtes Gedankenspiel — wie sehr, beweist uns die ganze Geschichte des *Reformismus* und seines traurigen Zusammenbruchs. Alle seine Voraussetzungen waren falsch oder in den Schlußfolgerungen irrig, vor allem die Meinung, daß die Verhältnisse ohnehin für das Proletariat arbeiteten und daß es, weil der Kapitalismus ja sichtbar absterbe, auf dem Wege der Reformen in eine sozialistische Welt hineinwachsen müsse. Die politische Entwicklung geht nun einmal nicht geradlinig parallel mit dem ökonomischen Fortschritt vor sich, und kein Zusammenbruch einer gesellschaftlichen Ordnung, mag er auch noch so notwendig sein, kann ohne ungeheuren, beiderseits mit vernichtender Leidenschaft geführtem Kampf erfolgen — entgegen dem Traum allzu gläubiger Toren, daß die Bourgeoisie und das Großkapital auf Grund des Stimmzettels, bei den berühmten 51 Prozent proletarischer Stimmen, freiwillig abdanken würden, klammern sich die alten Machthaber mit Klauen und Zähnen an ihren Besitz, verabschieden Gesetz und Recht und bieten die ganze Unterwelt, das reiche Heer traditioneller Gefühle und alle Mittel der Gewalt und Demagogik auf, um sich nicht einfach »auf entwicklungs geschichtlichem Wege« von ihren angestammten Plätzen verdrängen zu lassen.

Was hier und in den letzten zwanzig Jahren versagt hat, war nicht die wissenschaftliche Methode des historischen Materialismus, sondern unsere *Selbstbescheidung* mit ihr: daß wir aus Analyse und Einsicht nicht die notwendigen politischen Folgerungen zogen; daß wir uns damit begnügten, während ringsum die Ströme des Irrationalen hochschwollen, die Köpfe von Freund und Feind mit unserem rationalistischen Trommelfeuer zu bearbeiten, kurz, daß wir die *revolutionäre Lehre nicht zum revolutionären Tatwillen* steigerten und sie dadurch entseelten. So brachte der neuere Marxismus zwar die musterhaften Studien der Bauer, de Man und Max Adler, der Kautsky, Sternberg, Leichter und Silone hervor; auf der andern Seite aber steht die völlige Taubheit gegen die irrationalen Massenkräfte, stehen Eberts »Haß gegen die Revolution«, die Belassung des junkerlichen Großgrundbesitzes, der Aufbau der reaktionären Reichswehr durch Noske, die Wiedereinsetzung der alten kaiserlichen Bürokratie in Macht und Herrlichkeit, die Verseuchung der deutschen Schulen aller Grade mit dem Geiste der Gegenrevolution, die Preisgabe der öffentlichen Meinung an jeden Feind der Demokratie, die furchtbare Isolierung des österreichischen Proletariats, die den Dollfuß und Fey erst ihren Henkerstreich ermöglichte. All das war nicht nur einfach »Verrat«, sondern hatte seine tiefen sozialen Ursachen, und an diese soll uns die folgende (freilich bloß grob-skizzenhafte) geschichtsmaterialistische Untersuchung unserer Epoche heranführen.

2. Historisch-materialistische Analyse der Gegenwart.

a) *Das staatenpolitische und wirtschaftliche Totale* weist, dialektisch vom Gestern her gesehen, eigentlich viele fortschrittliche Züge auf, insofern *manches grundsätzlich Neue* in die Wege geleitet und eine *Menge Ruinen gänzlich abgetragen* worden sind. Die traditionellen Zwing- und Fronvögte Europas, deren bloßer Bestand schon eine Summe Kriegsgefahr und sozialer Drohung in sich barg: die Türkei, der Zarismus der Romanows und das ausschließlich dynastische Geblide der Habsburger sind verschwunden, die Hohenzollernmonarchie schien, wenn auch langsam und mühevoll, einer demokratischen Republik weichen zu wollen. Dafür setzte sich das dem dynastischen überlegene nationalstaatliche Prinzip in Polen, der Tschechoslowakei und bei den Südslawen durch, das englische Imperium ist im Begriffe, sich in einen lockeren Bund der Dominions zu verwandeln, und wie in diesen, so weicht auch in anderen großen Gebieten der Erde ein ganz- oder halbkoloniales Wirtschaftsregime der immer gründlicher durchgreifenden Industrialisierung: Australien, Kanada, die Mittel- und Südamerikanischen Staaten verlieren zusehends den agrarischen Charakter, seitdem die nordamerikanischen Einwanderungsverbote den Strom der Auswanderer vom gelobten Lande des Dollars abgelenkt haben; die USA. selbst und Japan haben sich nicht nur von Europa unabhängig gemacht, sondern darüber hinaus gewaltige politische und Finanzimperien errichtet, und eben dieses Japan und die Sowjetunion sind auf dem besten Wege, sich unter die führenden Industriestaaten einzureihen. Noch zukunftsweisender ist das in Rußland unternommene große Experiment eines Staatskapitalismus und einer bis ins letzte durchdachten Planwirtschaft, wie sie die Welt bisher noch nicht gesehen hat, aber freilich läßt sich gerade am russischen Beispiel auch die dialektische Doppelgesichtigkeit jedes Vorganges mit Händen greifen. Derselbe Bolschewismus, dessen eherne Wollen aus dem zurückgebliebenen Lande Europas eine neue, so viele Zukunftszüge bergende Welt hervorgezaubert hat, wurde im Westen zum Schreckgespenst, damit den Philister graulen zu machen und der Reaktion das so notwendige Gefühlsobjekt zu liefern; und die von Lenin und Stalin begründete, Staat und Partei gleichsetzende, in der Unterdrückung jedes Andersdenkenden am Zarismus geschulte Allgewalt des Staates wurde das verhängnisvolle Muster, nach welchem Mussolini, Horthy und Hitler ihre Sklavendespoten einrichteten — was das zivilisationsgehemmte Westeuropa aus einem gewissen Schamgefühl kaum je aus eigenem herauszustellen gewagt hätte, das entlehnte es nur allzu gern über den Umweg einer revolutionär-sozialistischen Macht dem despotschesten Osten.

Dieselbe dialektische Zweischneidigkeit wie den staatspolitischen woht den umwälzenden Neuerungen in *Produktionstechnik* und *Produktionsorganisation* inne. Objektiv steht der Fortschritt außer Frage, den die Motorisierung und Elektrifizierung der Energieerzeugung mit sich brachte, denn sie vervielfältigte nicht nur die Energiesumme, son-

dern machte auch die Betriebe in ungeahntem Maße vom Standort der Kraftquellen unabhängig — der Siegeszug des Traktors und des Mähdreschers in der Landwirtschaft zum Beispiel nahm erst von diesen Möglichkeiten seinen Ausgang. Ebenso stellt die ungeheuere Produktionssteigerung, die durch die sogenannte Rationalisierung der Betriebsführung bewirkt wurde, rein für sich genommen, einen unabsehbaren Gewinn dar, gestattet sie doch einer Unsumme freigesetzter Menschenkraft, sich höheren, nicht der bloßen Bedürfnisbefriedigung dienenden Aufgaben zuzuwenden. Aber wie schon die wissenschaftliche Durchforschung der Arbeitskraft »Mensch« und die planvolle Anordnung jeder Einzelheit des Arbeitsprozesses, diese Grundelemente der Rationalisierung, größtenteils unter dem Zwange der Kriegswirtschaft erfolgten, so steht die gesamte neue Betriebsführung, symbolisiert durch das laufende Band, unter dem Druck des gesteigerten Profitinteresses, und das verwandelt freigesetzte Arbeitskraft statt in Muße in strukturelle Arbeitslosigkeit, technischen Fortschritt in neuen Antrieb zu kapitalistischer Monopolisierung. Denn die auf ein Vielfaches gestiegenen Investierungskosten der maschinellen und sonstigen Anlagen haben eine erhöhte Konzentration des Kapitals zur Voraussetzung, was in der Schwer-, Petroleum- und Kautschukindustrie die schon vorhandenen »natürlichen« Monopoltendenzen endgültig zum Durchbruch brachte; und wichtige neue Industrien wie die Automobil-, die Radio-, Chemikalien- und Kunstseidenerzeugung wurden im Hinblick auf die kostspielige Apparatur und die komplizierten Herstellungsverfahren von vornherein auf monopolischer Basis gegründet.

b) *Die kollektive Seelenhaltung*, die diesem bereits zwanzig Jahre lang währenden Fieberzustand der Gesellschaft und Wirtschaft entspringt, kann nicht anders als zerrissen und wild-verworren sein und zwischen den furchtbarsten Gegensätzen hin und her taumeln, besonders bei der schon in die Krankheitsepoke hineingeborenen Jugend. Die beiden schärfsten, nahezu polaren und ebendarum auch verwandten Extreme wurden bald zu Beginn der Epoche Wirklichkeit: *Faschismus und Bolschewismus*. Was ihre Aufrichtung und die lückenlose Durchführung ihres Lebensprinzips — völlige Aufhebung des Gegners, ausschließliche Gültigkeit des eigenen Weltbildes, unumschränkte Allgewalt der staatlichen Exekutive — ermöglichte, war der gänzliche materielle und psychische Zusammenbruch des Weltkrieges. Sowenig wir die Unterschiede der bürgerlich-industriellen Entwicklung in Italien und Rußland, die Verschiedenheit der Interessen- und Klassenverteilung und schließlich die Verschiedenheit des Zielwillens der richtunggebenden Männer, die die Gelegenheit erst geschmiedet haben, übersehen dürfen, so gewiß können wir doch sagen: erst Krieg und Kriegszusammenbruch warfen das organisch gewordene Verhältnis der Klassen so durcheinander, daß eine die andere unterjochen, ja köpfen konnte, und nur sie machten die Furcht des Bürgertums hier so verzweifelt und dort so aggressiv, daß sie das eine Mal dem Proletariat den restlosen Sieg, das andere Mal die grausige Niederlage brachte. Aber Katastrophenergebnis, Frucht einer Situation, wo

es gilt, unterzugehen oder, koste es was immer, oben zu bleiben, sind Bolschewismus *und* Faschismus, und wenn ihr radikales Entweder-Oder, seit sie in der Welt sind, auf Millionen und aber Millionen einen unwiderstehlichen Zauber ausübt, so beweist das nur, daß diese Millionen noch immer unter dem Druck eines katastrophalen Erlebens stehen, und daß diesen an der Möglichkeit eines normalen Daseins Verzweifelten bloß noch absolute Gewalt, bloß noch das Außerordentliche Rettung zu verheißen scheint.

Daß es alles in allem, ursprünglich wenigstens, in Mitteleuropa zu ähnlichen extremen Bildungen nicht kam, erklärt sich aus dem reformistischen Charakter des eigentlichen *Industrieproletariats*. Die Arbeiterschaft der Vorkriegs-Industriestaaten hatte das revolutionäre Grundwesen des Marxismus mit einem gewissen Anschein äußerer Berechtigung preisgegeben, weil der zunehmende Wohlstand ihrer Staaten sich auch für sie in gehobener Lebenshaltung, kulturellem Aufstieg und sozialpolitischen Schutzgesetzen, also durchaus vorteilhaft auswirkte. Auch politisch fühlten sie sich durch das Wachstum der sozialdemokratischen Parteien nicht mehr ganz bedeutungslos. Der Zusammenbruch der Vorkriegsmächte Kaisertum und Feudalität mußte diese reformistischen Tendenzen noch verstärken, und der parlamentarische Einfluß und die hohen Aemter ihrer Vertrauensleute gaukelten der Arbeiterschaft eine Stellung vor, deren geringen Wirklichkeitswert nur die allerwenigsten durchschauten. Dafür aber vertieften eben diese Scheinposten der Macht den Abstand zwischen den gehobenen und den unteren Arbeiterschichten, zu den Arbeitslosen und der Jugend so, daß sich deren revolutionäres Wollen nicht als linker Flügel einer Gesamtpartei, sondern gesondert im Kommunismus kristallisierte, und diese unselige Trennung machte die Radikalen erst recht doktrinär, wortberauscht ohne sachliches Ziel, die Reformisten erst recht staats- und gesetzestreu. So in Legalität und Verbeamtung verstrickt, wurde die Sozialdemokratie allerorts zusehends unfähiger, ihre marxistische Einsicht in revolutionär-politische Taten umzusetzen, die radikaliserten Schichten der Jugend und der aus dem Arbeitsprozeß Geworfenen umgekehrt öffneten jedem großen, das Unmögliche als möglich hinstellenden Wort immer lieber das Ohr, das Proletariat als solches aber verlor durch die vielen Spaltungen jede reale Klassenstoßkraft.

Sie demonstrieren uns aber auch erschütternd das *Irrationale* in seiner entscheidenden Bedeutung für chaotische Zeiten — eine Bedeutung, die der allzu logisch orientierte historische Materialismus leider erst viel zu spät, durch bittere Ereignisse belehrt, zur Kenntnis genommen hat. Die bürgerliche Kunst und Wissenschaft waren uns da, weil sie das organische Bündnis von Vernunft, Kausalität und Sozialismus und die Beweiskraft der geschichtlichen Entwicklung sehr wohl durchschauten, um Meilenlänge voraus — schon seit ungefähr 1910 hatten sie dem Rationalismus und »Historismus« den Krieg erklärt, hatten den Entwicklungsgedanken in die Naturwissenschaften verbannt und, sich selbst verabsolutierend, ein eigenständig-ewiges, vom Materiellen unabhängiges »reines Reich des Geistes« verkündigt. Diese

»Geisteswissenschaften« mit ihrem Preis der »Einfühlung«, der inneren »Schau« und der genialen »Erlebensfähigkeit« förderten schon lange vor Mussolini und Hitler den Führergedanken, die Begeisterung für alles Heroische, die Ständestaatsmystik und dergleichen romantische Gedankenkonstruktionen zutage — die ideell-gefühlsmäßige Komponente des Begriffs »integraler Staat« hat also die akademisch-großbürgerlichen Geisteswissenschaften zur Heimat. Die ökonomische Seite der Idee dagegen vertreten die *Großunternehmer*, die jetzt, auf dem niedersteigenden Ast des Kapitalismus, wie seinerzeit in den merkantilistischen Anfängen, den Staat wieder als Zollschützer, Subventionär und Arbeiterbüttel brauchen. Denn beim wechselseitigen Dumping der Staaten scheint nur äußerster Lohndruck die Konkurrenz zu ermöglichen, nur Sklavenzwang den Widerstand der vereidendeten oder ganz arbeitslosen Proleten niederhalten zu können. Von solchen Erwägungen geleitet, entschloß sich das Unternehmertum wohl oder übel, sich dem totalen Staat unterzuordnen, zugleich aber durchdringt es dieses autoritäre, jeden Widerstand niederstampfende Mammutgebilde so völlig, wie es in Hitler-Deutschland die beiden symbolischen Gestalten des Reichsministers Schmitt und des Staatsrates Thyssen veranschaulichen. Gerade weil ihre Zeit um und ihre Funktion entwicklungsgeschichtlich so gut wie erledigt ist, sie also bei Einhaltung der demokratischen Gesetze über kurz oder lang abdanken müßten, nimmt die Großbourgeoisie in Italien, Ungarn, Polen, Deutschland und Oesterreich die erschütterten Existenz und Klassen, bis herab zum Lumpenproletariat und zur Unterwelt der Verbrecher, zum Vorspann ihrer Interessen, zerschlägt die Verfassungen und richtet unter kleinkörperlicher Flagge (Mussolini, Hitler, Dollfuß!) ihr Sklavenregime auf — eine sonst nicht mehr haltbare »Ordnung« soll durch brutalste Gewalt und rücksichtslosesten Terror mumifiziert werden. Es ist ein System eindeutiger Selbstaufgabe, das der großbürgerliche Kapitalismus mit diesem unverhüllten Appell an die Faust betätigt, aber das Feld gehört für den Augenblick *ihm*, weil *er* die Lösung katastrophenschwangerer Epochen verstanden hat, nicht wir: daß man Wissen um das, worauf es ankommt, mit Entschlußkraft paaren, daß man wollen und handeln können muß. Eine aus den Fugen geratene Welt fällt, ehe sie ihre neue Form gefunden hat, sehr leicht dem Verwegensten zu, nicht dem, der sich, zum nackten Daseinskampf herausgefördert, entsagungsvoll auf das Vernunftsprinzip stützt und auf die Ueberzahl der von ihm gewonnenen Stimmen beruft. Das ist, der Katastrophen- und Massenpsychologie entwachsen, das Geheimnis der Erfolge Mussolinis und Hitlers, aber freilich muß man, um es in die Praxis umsetzen zu können, die revolutionär-klassenversöhnlerische Denkweise gründlich über Bord geworfen haben. — Wir sind dafür allzu gewissen- und verantwortungsbefladden.

Was jetzt als ungeheure, konzentriert feindliche Gewalt vor uns steht, haben wir das ganze letzte Jahrzehnt hindurch in seinem Werden verfolgt und offenen Auges kommen sehen, aber die zur Legalität arrivierte, in ihrem revolutionären Wollen gebrochene Arbeiterschaft

brachte nicht die Kraft auf, ihre schmerzlichen Einsichten in entsprechende Taten umzusetzen. Heute ist der Staat fast allerorts, von wenigen auch nicht gerade erfreulichen Inseln abgesehen, in den Händen unserer entschlossensten Gegner oder droht in ihren Besitz zu kommen, und was das bei den organisatorischen und technischen Machtmitteln der modernen Staaten bedeutet, bedarf weiter keines Wortes. Sehen wir der Lage, furchtbar und gefahrdrohend wie sie ist, ohne Illusionen ins Auge. Aber setzen wir unsere Arbeit, unser ganzes künftiges Handeln auch an die zur Tat gesteigerte Erkenntnis, daß dieser Besitz der Macht sich dialektisch immer mehr gegen seine Inhaber wenden muß! Dieselben irrationalen Kräfte des Hasses, der Verzweiflung, des Ohnmachtsgefühls, des glühenden Anderswollens, die den europäischen Faschismus hochgebracht und die wir selbst viel zu gering eingeschätzt haben, müssen fortan unsere Bundesgenossen werden, müssen wir fortan durch zielbewußte Agitation und Aufklärung zu unseren Bundesgenossen *machen!* Der Selbstbehauptungswille des in seiner Existenz bedrohten Kapitalismus hat im Bunde mit allen, die das Gestern nicht vergessen können, das Heute zur Hölle gewandelt — das durch die letzten Erfahrungen zum Bewußtsein seiner Sendung gestählte Proletariat muß im Bunde mit allen, die über den Qualen des Heute das Morgen ersehnen lernen, einen neuen Geschichtstag heraufführen! Es ist Scheinstärke, was in unserem Großunternehmertum und im Totalstaat lebt und sich Arbeiter, Bauern und Bürger gleicherweise unterjocht hat, es ist eine lösbare Aufgabe, allen Geknechteten — und wer ist es heute nicht? — zum Bewußtsein zu bringen, daß nur die Revolution, nur die Sprengung des im Niedergang doppelt brutalen Kapitalismus Rettung bringen kann. Die große Zeit des historischen Materialismus wird erst kommen, denn die Ausrottung der persönlichen Freiheit, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, die Auslöschung von anderthalb Jahrhunderten geschichtlichen Fortschritts wird ihm bringen, was ihm bisher fehlte: zur methodisch-wissenschaftlichen Einsicht den offensiven, glühend-revolutionären Willen! Zur Erkenntnis der »Notwendigkeit« des Geschehens die Kraft, diese der Erweckung harrende, auf Menschentum angewiesene Notwendigkeit *handelnd herbeizuführen!*

Zwei große Romane

Von Ignazio Silone.

In den Ländern deutscher Sprache und deutscher Kultur — das muß wohl allgemein zugegeben werden — ist das Niveau der literarischen Kritik im Sinken begriffen. Bei den großen Zeitungen und bürgerlichen Zeitschriften liegt sie meistens in den Händen eklektischer Akademiker, die weder nach ästhetischen Theorien noch allgemeinen Grundsätzen urteilen, sondern sich von der Mode und den Interessen der großen Verleger leiten lassen; und bei den antibürgerlichen Blättern und Zeitschriften wird sie von Dilettanten besorgt. In den